HEINRICH BRETTSCHNEIDER

Zur Therapie des Herzinfarktes

Daß ein Organ zu schwach sein und diese Schwäche zur Ursache von Krankheiten werden kann, liegt auf der Hand. Auch daß das dazu polare Gegenstück auftreten und Krankheiten dadurch entstehen können, daß ein Organ zu stark tätig wird, ist auf einigen Gebieten ärztlichen Wissens schon lange geläufig. Man kennt z. B. die Schilddrüsenunterfunktion als Krankheitsursache ebenso wie die Schilddrüsenüberfunktion, den Überwuchs wie den Minderwuchs, Fettsucht oder Magersucht und ähnliches.

Dennoch darf als neu gelten, wenn ein ganzes therapeutisches System darauf aufgebaut wird, daß Krankheiten durch übermäßige Stärke einzelner Organe ebenso leicht entstehen können wie durch Schwäche. Den Ausgangspunkt hierzu bildet ein Vortrag Rudolf Steiners[1], in dem eine Reihe menschlicher Organe so aufgeführt ist, daß ihr eine pflanzliche Organreihe gegenübersteht, die die entsprechenden Heilkräfte enthält:

Wurzel —— Gehirn
Blätter —— Lunge
Blüten —— Niere
Samen —— Herz
Früchte —— Blutsystem

Die Ebene, auf der eine solche Zusammenschau der außermenschlichen und innermenschlichen Natur möglich und sinnvoll ist, wurde von Goebel[7] und Woernle[8] 1984 dargestellt. Auch die Tatsache, daß für die drei ersten menschlichen Organe der obigen Reihe (Gehirn – Lunge – Niere) der pflanzliche Organismus in Verkehrtlage gedacht werden muß, findet sich dort bearbeitet[7]. Daran knüpfen nun die beiden folgenden Fragen an:

1. Gibt es Pflanzenarten, deren Organe eine besondere substantielle Eignung als Herzheilmittel aufweisen?
2. Sind die Heilkräfte in dieser Reihe bei jeder Art von Krankheit anzuwenden, oder gibt es auch Gegenanzeigen?

Zunächst sei die 2. Frage bearbeitet: Gibt es auch Gegenanzeigen zu den genannten Heilwirkungen?

Im genannten Vortrag Rudolf Steiners wird darauf nur im Grundsätzlichen geantwortet: Gesundheit ist nicht identisch mit der größtmöglichen Stärke der einzelnen Organe, sondern ein Bilanzproblem. Räumlich und zeitlich differenzierte Gleichgewichte aus Stärken und Schwächen bilden einen Zusammenklang der Organe des Organismus, woraus Konzert oder Dissonanz, Gesundheit oder Krankheit entstehen kann. Räumlich sind diese Gleichgewichte innerhalb der Organismusgestalt, zeitlich in biographischen Rhythmen gegliedert. Und wie in einem Orchester kann der «richtige» Ton, zur falschen Zeit oder in falscher Stärke abgegeben, die Wirkung des Ganzen zerstören. Deshalb sei es, so deutet Rudolf Steiner an, z. B. nicht ratsam, dem Menschen eine die Lunge stärkende Heilwirkung zuzuführen, wenn er ohnehin schon eine gute (oder eine zu gute) Lunge habe, sondern nur dann, wenn die Lunge zu schwach sei.

Die Frage: Gibt es Gegenanzeigen? ist also mit Ja zu beantworten. Auch stellt sich heraus, daß die drei ersten Glieder der Reihe (Gehirn – Lunge – Niere) in dem Sinne angeordnet sind, daß das, was als Pflanzenorgan gegenübersteht, Heilkräfte enthält, die jeweils stärkend wirken. Sie sind mithin bei den entsprechenden Organschwächen indiziert, hingegen bei Organstärke kontraindiziert. Ungeklärt bleibt einstweilen, welche Krankheiten im einzelnen als Folgen einer zu starken Lungentätigkeit, Nierentätigkeit, Hirntätigkeit usw. als Kontraindikationen zu beachten sind. Die klassische Pathologie schweigt sich vielfach in dieser Hinsicht aus. Sie kennt nicht für jedes Organ auch die Stärke als Krankheitsursache. Welches sind denn z. B. im Sinne der klassischen Pathologie die Krankheiten, die einer übermäßigen Stärke der Hirntätigkeit, der Lungenbildung oder der Nierentätigkeit entsprechen? – Auch Rudolf Steiner macht außer der prinzipiellen Bemerkung keine Anstalten, hier einzelne Phänomene zu nennen. Lediglich in einer Hinsicht gibt er implizit Hinweise: In bezug auf das Herz und das Blutsystem. Sie sind in der o. g. Reihe nicht nebeneinander, sondern als funktionelle Antagonisten eines über den ganzen Organismus hin differenzierten Gewebes, des Blutorganes, zu denken. Deshalb ist mit der übermäßigen Stärke des Herzens immer zugleich eine krankhafte Schwäche des peripheren Blutsystems impliziert und umgekehrt. Dies geht aus der folgenden Passage des genannten Vortrages hervor, die zugleich auch Näheres in bezug auf die Indikationen und Kontraindikationen der entsprechenden Heilmittel enthält:

«Samen enthalten in einer gewissen Weise Heilkräfte in bezug auf das Herz, aber nur so, daß heilkräftig die Samen sind, wenn sozusagen das Herz sich der Blutzirkulation zu stark widersetzt. Wenn es der Blutzirkulation zu stark nachgibt, dann sind mehr die Kräfte, die in den Früchten sind, in dem ausgereiften Samen also, in Betracht zu ziehen.»

Hier wird sich für manchen zeitgenössischen Leser die Frage erheben: Ist nicht die Blutzirkulation nur Wirkung der Herzarbeit? – Steht denn nicht